

Oberwalliser Zeitschrift für jedes Alter 3 | 2025

die Falte



Abschied

Abschied von Zuhause

Kann denn Abschied fröhlich sein?

Ein neues Kapitel nach dem Beruf



Die Falte
1.9.2025/2

Alois Grichting

Ein Leben mit vielen Abschieden

Marie-Therese Albrecht-Grichting | zvg

Alois Grichting ist der Älteste von elf Geschwistern und ist 1933 in Agarn geboren. Er war mehr als 50 Jahre mit seiner Frau Marie (geb. Michlig) verheiratet und Vater der Söhne Thomas J. und Philipp A. Hier sein Wirken zu beschreiben, würde den Rahmen dieser Ausgabe sprengen und eine ganze Ausgabe der *Falte* füllen. Darum sind seine Tätigkeiten aufgelistet und ich beschränke mich auf das Thema *Verlust und Abschied*, die sein Leben prägten.

Abschied – erste Erinnerungen

Als 6-Jähriger erinnere ich mich an meinen Grossvater Joseph-Marie. Es ist dies meine erste Erinnerung überhaupt. Er lag schwarz gekleidet auf dem Stubentisch in seinem kleinen Häuschen *Zä Gugginu im Ahori* bei Oberems. Ob denn der Grossvater nur schlafe, fragte ich meinen Vater. Dieser erklärte mir, dass der Grossvater für immer von dieser Welt gegangen sei und nie mehr zurückkommen werde. Dies stimmte mich sehr traurig, denn ich habe ihn zuvor oft gesehen und sehr geliebt. Der Beginn meines Denkens fängt also bereits mit einem Abschied an!

Ein für mich sehr bedeutendes Erinnerungsstück habe ich von meinem Grossvater erhalten. Die Familie hatte zwölf Kinder und er trug immer eine Taschenuhr mit einer Kette am Gilet. Damit es nach dem Tod um diese Uhr keinen Streit geben sollte, hat er bestimmt, dass diese nach seinem Ableben mir gehören sollte. Sie ist für mich ein Schatz, den ich in einem Banksafe aufbe-

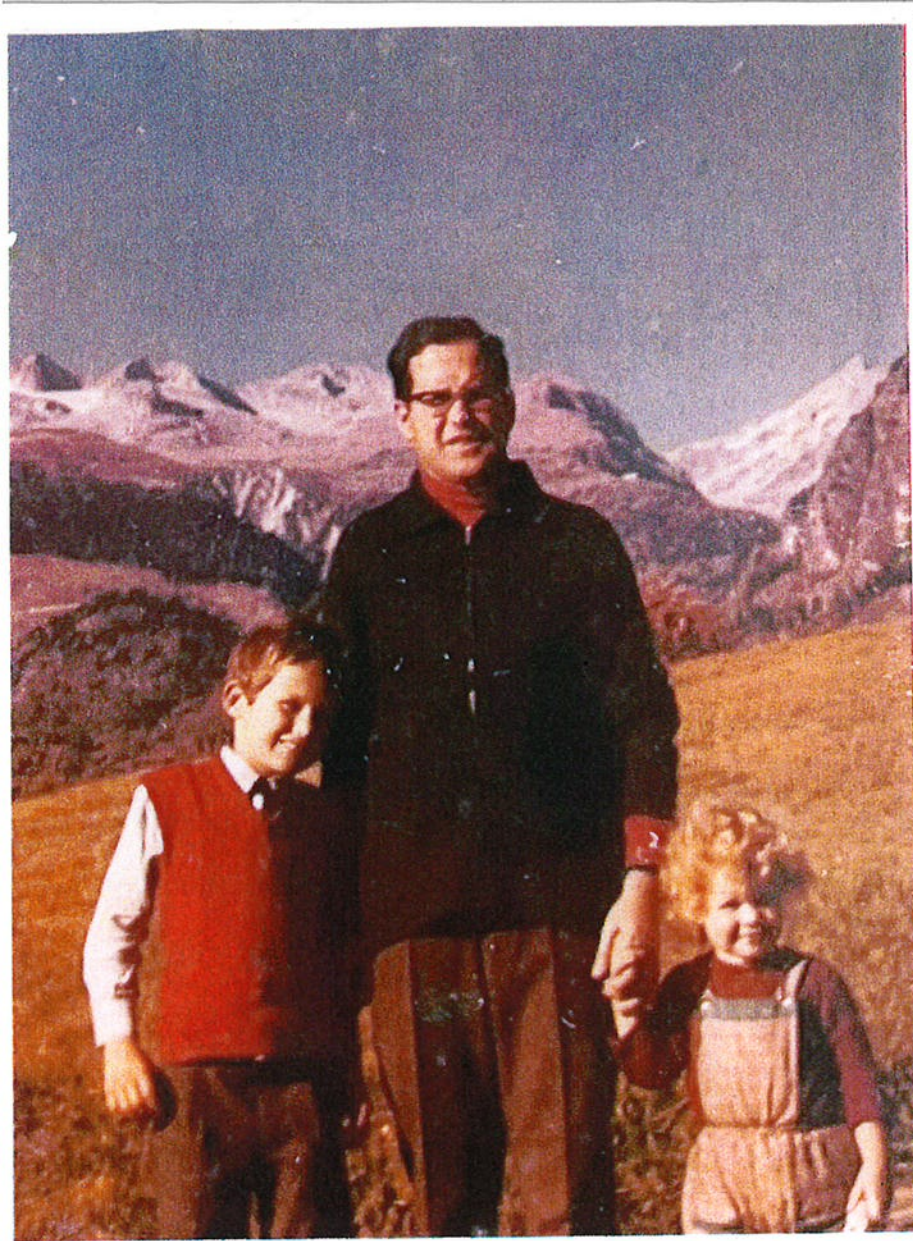
wahrt habe. Bei der Überschwemmung von Brig wurde sie dann verschüttet und bei den Aufräumarbeiten wieder gefunden. Seit der Reparatur läuft sie wieder, ein Erinnerungsstück, das mir sehr viel bedeutet.

Wäg va däheimu

Als ich im Herbst 1939 in die 1. Primarklasse eingeschult wurde, herrschte Krieg. Wir hörten die Bomber nach Italien fliegen. Es war sehr bedrohlich und wir hatten Angst. Ein Abschied, *also wäg va däheimu*, hiess für mich immer, in den Schulferien von zu Hause wegzugehen und bei verwandten oder bekannten Leuten als *Sommerbube* zu arbeiten. Der Schulunterricht dauerte damals nur sechs Monate.

Unser Vater Emil arbeitete in der Alusuisse in Chip-pis. Es war Kriegszeit und die Männer wurden in den Militärdienst eingezogen. Das bedeutete, dass kein Lohn einkam und kein Bargeld vorhanden war. Hunger leiden mussten wir nicht, denn wir hatten eine

Die Falte
1.9.2025/4



1971 – Alois mit seinen Söhnen Thomas und Philipp.



Alois hier beim Radio Rottu in Visp.

kleine Landwirtschaft und waren Selbstversorger. Im Sommer wurde man *verdingt*, um umgangssprachlich gesagt *ab der Kost* zu kommen. Dies war damals in den meisten Familien üblich. Jedes Jahr lag ein neues Geschwisterchen in der Wiege.

Dass unsere Mutter uns alle durchgebracht hat, grenzt an ein Wunder. Von zu Hause bin ich nicht gerne weggegangen. Bevor ich das erste Mal wegmusste, brachte mich meine Mutter auf den gerade oberhalb des Hauses stehenden kleinen Hügel und wies mit dem Finger auf den Kirchturm von Turtmann, wohin ich nun gehen müsse. Bei Onkel Alois Bregy verbrachte ich den ersten Sommer und lernte die Arbeiten in Feld, Garten, Stall und Reben kennen. Meine Mutter war eine geborene Hagnauer und ist in Turtmann aufgewachsen.

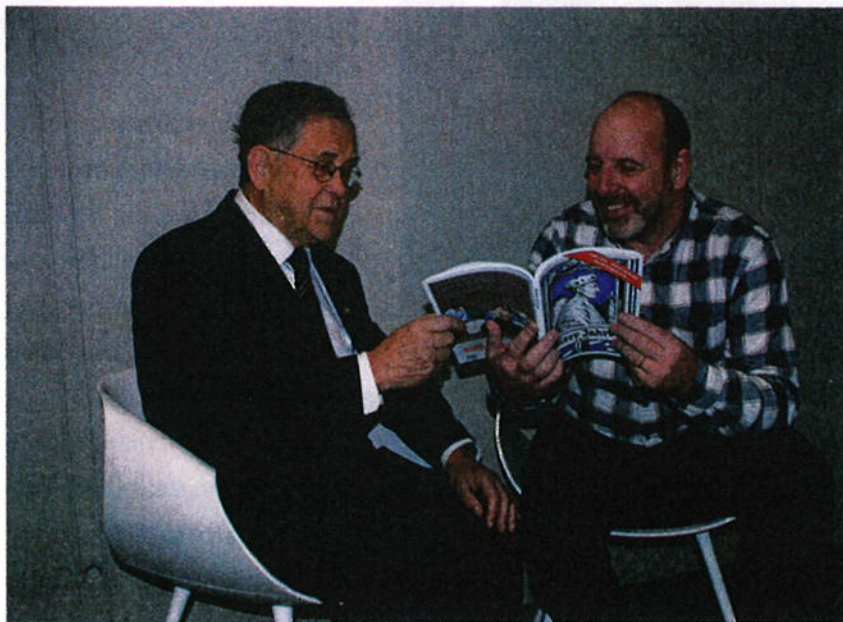
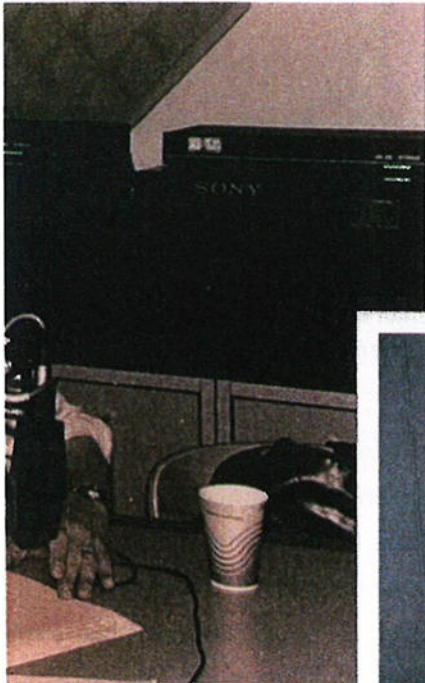
Im folgenden Sommer kam ich wieder nach Turtmann in eine andere Familie zu Bekannten. Dann folgte ein Sommer in Leukerbad. Zu Beginn hatte ich jeweils grosses Heimweh. Mir fehlten die Eltern und die Geschwister. Mit der Zeit habe ich mich an die Situation gewöhnt. Im Alter von elf Jahren ging die Reise nach Sissach im Kanton Baselland. Für die Reise hat man mir eine Schnur mit einem Kartonschild um den Hals gehängt. Mein Name und der Ort, wo ich ankommen sollte, stand dort geschrieben. Am Bahnhof in Leuk/Susten hat man mich dem Kondukteur übergeben, der dafür gesorgt hat, dass ich beim Umsteigen im richtigen Zug weiterfahre. Meine Gastfamilie war im Besitz eines Hotels mit Restaurant. Dazu gehörten eine Metzgerei und ein Kegelladen. Zu meinen Aufgaben



Alois als Kollegiumslehrer.



Seine letzte Klasse huldigt Ihrem Lehrer – Rachel Harnisch mit schwarzem Pullover.



Rico Erpen zusammen mit Alois und dem Walliser Jahrbuch.

gehörte unter anderem, bis spät abends für die Gäste die Kegel aufzustellen. Es waren gute Menschen, die mich respektvoll und korrekt behandelt haben. Die Söhne lernten mich im Rhein schwimmen. Man hat mich dort einfach reingestossen und mir weiter flussabwärts wieder ans Ufer geholfen. So lernte ich schnell schwimmen! Das Velofahren hat man mir beigebracht, um den wohlhabenden Kunden das Fleisch nach Hause ausliefern zu können.

Ende Sommer hatte ich Fr. 45.- an Trinkgeld verdient und für unsere Familie hat man mir in einem Kessel Fleisch und Wurstwaren mitgegeben. Schon damals war ich ein wissbegieriges Kind. Irgendwo hatte ich gelesen, dass es in Bern ein Münster gibt, in dem man auf einen Turm steigen kann. So habe ich dort diese Kirche gesucht und bin mit dem Kessel die Treppen hochgestiegen und habe die Aussicht auf die Stadt betrachtet. Die dunklen Restaurants unter den Arkaden haben



Alois zusammen mit seiner Frau Marie im Jura.

mir Angst eingeflösst. So habe ich dann am Bahnhof Schokolade gekauft und bin mit dem Zug zurück ins Wallis gefahren. Rückblickend war ich offenbar ziemlich mutig.

Abschied vom Elternhaus für die Ausbildung

In der Absicht, dass ich Pfarrer werden sollte, hat man mich mit zwölf Jahren ins Kollegium nach Brig gebracht. Weil ich in Agarn ein guter Schüler war, fand der Ortspfarrer, das sei sinnvoll und hat meinen Vater von dieser Ausbildung überzeugt. Dort wohnte ich im Internat. Als *armer Student* konnte ich bei einer Familie, die in Brig ein Hotel besass, essen gehen. Sie dachten, wenn ich Pfarrer werde, täten sie ein gutes Werk. In den letzten Gymnasialjahren wurde mir dann bewusst,



Alois Grichting als Rotary Governor mit seiner Frau Marie und dem Präsident und dessen Frau von Rotary International in Anaheim USA.

dass der Priesterberuf nicht mein Lebensweg werden wird. In den Sommermonaten habe ich jeweils gearbeitet, um mir mein Studium finanzieren zu können. Beispielsweise war ich in einem Hotel in Zermatt von den Aufgaben als Portier, als Hilfe in den Zimmern bis zum Küchendienst und Gästeabholung am Bahnhof in allen Bereichen tätig.

Abschied von geliebten Menschen

Meine Eltern habe ich in deren Alter von 86 Jahren verloren. Eine meiner Schwestern hat sich zehn Jahre um unsere Eltern gekümmert. Dies ermöglichte Vater und Mutter, bis zum Tod zu Hause bleiben zu dürfen. Der Altersunterschied von uns Geschwistern betrug 19 Jahre. Die Schwester, die unsere Eltern pflegte, ist im Spital an Corona gestorben. Nach Ausbruch der Pandemie war man sich noch nicht so bewusst, dass die Ansteckung dermassen gross ist. Man hatte keine Erfahrung. Der Tod dieser lieben Schwester hat mich sehr traurig gestimmt.

Der frühe selbstgesuchte Tod meines Sohnes Philipp im Alter von 22 Jahren war ein schwerer Schicksalsschlag für unsere Familie. Er litt an psychischen Problemen. Wir waren völlig überrascht und haben die Tra-

Die Falte
1.9.2025/7

Alois stösst mit seinem Sohn Thomas auf seinen 91. Geburtstag an.

gödie nicht kommen sehen. Er hat sich während der Studienzeit an der Universität in Fribourg das Leben genommen. Die wahre Ursache kennen wir bis heute nicht. Dieser Verlust beschäftigt und berührt mich noch immer sehr.

Als Ingenieur der ETH Zürich hätte ich in der Wirtschaft und Technik Karriere machen können, habe aber solche beruflichen Möglichkeiten aus familiären Gründen zurückgeschraubt. Als Lehrer wurde ich am Kollegium Brig tätig. So konnte ich jeden Tag am Mittag zu Hause sein und Frau und Kinder unterstützen. Ich hatte manchmal ein belastendes Leben und habe aber trotz allem viel gearbeitet. Ich war und bin vielseitig interessiert und arbeitete viel zu Hause. 1976 habe ich in Volkswirtschaft doktriert.

Wir waren über 50 Jahre verheiratet. Je älter meine Frau wurde, desto betreuungsbedürftiger wurde sie und ein Heimeintritt war nach fünfeinhalb Jahren Hauspflege unumgänglich. 2014 ist sie nach einem Aufenthalt im Altersheim Ried-Brig im Spital verstorben.

Ein weiterer schwerer Abschied, der mich sehr traf, war der Verlust unseres behinderten Enkelkindes Etienne im Alter von 16 Jahren.

Abschied vom Lehrerberuf

In einem Interview bei Radio Rottu fragte mich ein Moderator, ob ich Bedenken hätte in die Pension zu starten. Das war nicht der Fall. Durch meine vielseitigen Tätigkeiten bin ich fliegend in die Pension gegangen. Der einzige Unterschied war, dass ich den Lehrerberuf nicht mehr ausübte. Nun hatte ich Zeit, mich intensiver mit gewissen mich interessierenden Themen zu beschäftigen und meine Bücher zu veröffentlichen.

Abschied und Räumung meines Hauses

Nach dem Tod meiner Frau habe ich mir bezüglich des Hauses Überlegungen gemacht. Die Räumung unseres Hauses wollte ich nicht nur meinem Sohn Thomas J. und meinem Enkel Nicolas P. überlassen. Durch meine dem Scheiben gewidmete Tätigkeit besass ich viele Dokumente, die für die Nachwelt zu archivieren und zugänglich zu machen waren. Ich wollte Ordnung schaffen und selbst bestimmen, was entsorgt wird.

Mit Hilfe meiner Schwestern habe ich Archive angelegt. Ich habe mehr als 30 Schriften veröffentlicht und es befanden sich sehr viel Papier und Tonaufnahmen, etliche tausend Pressefotos, 2500 Reportagen, sehr viel



Bildmaterial und vieles mehr in meinem Arbeitszimmer und in meinem Archiv. Man musste das ganze Material sortieren und das Wichtigste auflisten. Sehr viele Bücher konnte ich verschenken. Ich habe diverse Bücher über die Lokal- und Industriegeschichte, eine Chronik der Gemeinde Agarn, das Walliser Jahrbuch, über die Geschichte des Walliser Boten und des Oberwallis und vieles mehr geschrieben. Sieben Jahre habe ich ohne Lohn die Sonntagssendungen bei Radio Rottumodert und ausgestaltet, dann auch die beiden Bände *Wallisertitschi Weerter* geschrieben und ... die Liste wäre noch länger!

Der Inhalt meiner schriftstellerischen und journalistischen Arbeiten steht auf der Homepage www.aloisgrichting.ch in einem Zeitungsarchiv, Tonarchiv und Bildarchiv der Öffentlichkeit zur Verfügung. Dort befindet sich auch eine Publikationsliste.

Jetzt besitze ich nicht mehr viele Bücher. Für mich war es aber schwieriger, mich von meinen Büchern zu trennen als von meinem Haus.

In meinem 92-jährigen Leben habe ich alles kennengelernt, auch die alten Traditionen, die Kultur, das Brauchtum. Als Bub hatte man Holzgefässe, dann kam das Metall, der Plastik, die Industrialisierung, die Digitalisierung. Ich habe praktisch die Entwicklung und Veränderung eines ganzen Jahrhunderts miterlebt. Das kann man sich fast nicht vorstellen.

Ich hatte stets Projekte im Kopf und war zeitlebens

ein neugieriger, wissensdurstiger Mensch. Schon vom Lehrerberuf her hat sich viel verändert. Sich zu beschäftigen kann vielen Menschen Kraft geben, den belastenden Alltag zu bewältigen. Jeder Mensch hat seinen Weg. Ich schreibe noch immer für den Walliser Boten Kolumnen, die dortigen Dialektseiten *Iischi Schpraach* und dann auch Rezensionen über klassische Konzerte.

Im Moment schreibe ich über ein Leben. Ich besitze an die 70 Tagebücher, die in vielen Jahrzehnten entstanden sind. Generell habe ich trotz der Digitalisierung eine enge Beziehung zu Büchern. Manche Bücher liegen mir sehr am Herzen, darunter auch viele naturwissenschaftliche. Über mein ehemaliges Haus empfinde ich kein Heimweh. Mit meinen dortigen Nachbarn habe ich beste Beziehungen. Das Haus ist inzwischen verkauft und wird gerade umgebaut. Inzwischen bin ich erleichtert, dass ich kein Haus mehr besitze.

Nun lebe ich seit ungefähr drei Jahren im Wohnheim St. Sebastian in Brig-Glis. Hier pflege ich auch gute Kontakte zu meinen Mitbewohnenden, die sich durchwegs gut verstehen und einander helfen. Ich schenke ihnen ein offenes Ohr. Wir besprechen viel zusammen. Viele sind einsam und haben wenig, oft gar keinen Besuch mehr. Glücklicherweise organisiert das Haus selbst manche geselligen Anlässe, die den Gemeinschaftssinn fördern.

Das Wirken von Alois Griching

Ausbildung

Klassisches Gymnasium mit Griechisch und Latein, Matura A am Staatlichen Gymnasium Kollegium Brig/Wallis.

1955 - 1956: Industriepraktikum (Alusuisse, Fonderie d'Ardon).

1956 - 1960: Studium der Elektrotechnik an der Eidgenössischen Hochschule in Zürich: Dipl. Ing. ETHZ 1960 (21.12.1960) mit Diplomarbeit in Hochspannungstechnik (Diplomarbeit: Der Teinograph, ein Hochspannungsmessgerät).

1960 - 62: Assistent am Institut für Elektrische Anlagen und Energiewirtschaft der ETHZ (Professor Heinrich A. Leuthold); Parallel dazu: Studium der Elementarmathematik und Beginn des Studiums der Wirtschaftswissenschaft an der Universität Zürich (Hörer); Unterrichtstätigkeit am Abendtechnikum Juventus Zürich.

Diplom des Sozialen Seminars Zürich (Begleitendes Sonderstudium).

1965 - 1976: Berufsbegleitendes Studium der Nationalökonomie an der Universität Freiburg/Schweiz. Promotion zum Dr. rer. pol. (25. 6.1976). Betriebswirtschaftliche Dissertation: Die Skalenerträge; theoretische und empirische Aspekte (Beiträge zur wirtschaftswissenschaftlichen Forschung, Bd. 103, Meisenheim/Glan 1976).

Sprachkenntnisse

Deutsche Muttersprache

klassische Sprachen Latein und Griechisch

Französisch, Italienisch und Englisch: Grundkenntnisse und Konversation; Spanisch: einige Grundkenntnisse;

Berufstätigkeit

1963: Mitarbeit als Ingenieur-Sachbearbeiter am Verband Schweizerischer Elektrizitätswerke (VSE) in Zürich.

1964 - 1997: Lehrer für Mathematik, Physik und Informatik am Staatlichen Gymnasium Kollegium Spiritus Sanctus Brig/Wallis.

Publizistische Tätigkeit

Seit ca. 50 Jahren freier journalistischer Mitarbeiter der Lokalzeitung Walliser Bote, Visp / Brig, in den Bereichen Kultur (Musik, Kunst, Theater, Geschichte, Mundart, auch fast 7 Jahre Kirche-Religion) und Kommentar (Kolumne *Übrigens*).

Veröffentlichung mehrerer Bücher. Die wichtigsten betreffen fol-

gende Gebiete: Lokal-, Medien- und Industriegeschichte, Mundart, Wallisertitsch, Kunst, Wissenschaft.

(Vgl. Publikationsverzeichnis auf www.aloisgriching.ch).

Andere Tätigkeiten

18 Jahre 1979 - 1997 ehrenamtlich arbeitender kirchlicher Informator der Diözese Sitten für das Oberwallis: Regelmässige Berichterstattung in Lokalzeitungen und 7 Jahre kirchliche Radioarbeit am Lokalradio Rottu (Interviews, Nachrichten, Musik, Senderbedienung). Sendebeispiele sind im Archiv für Ton und Bild des Staates Wallis in Martinach archiviert und werden auf meiner erwähnten eigenen Homepage nach Digitalisierung aufgeschaltet. Präsident des seit 1932 bestehenden Vortragsvereins Brig 1979 - 2009.

Präsident des Vereins für das Walliser Jahrbuch 1995 - 2003.

Redaktor des Walliser Jahrbuches seit 2003 (Jahresumfang ca. 152 Seiten, 3000 Exemplare Jahresauflage).

Mitwirkung in staatlichen Kommissionen (z.B. Einführung der Informatik, Mathematik-Unterricht, Kommission zur Tausendjahrfeier des Wallis) und Anlass-Organisationskomitees.

Langjährige Expertentätigkeit bei Maturaprüfungen in den Kollegien im Unterwallis.

Mitglied oder ehemaliges Mitglied in kulturellen Vereinen: Kunstverein Oberwallis, Verein für das Walliser Jahrbuch, Rottenbund, Geschichtsforschender Verein, Internationale und Schweizerische Goethesellschaft, Walliser Schriftstellerverband usw.

Langjähriger Verwaltungsrat der Raiffeisenbank Brig-Glis/VS.

Radio Rottu - Mitarbeit: Betreuung der *Woortchishta* (Mundartsendung) / Kultur-Sendungen / Kirchliche Sendungen.

Rotary-Governor des Distriktes 1990 Westschweiz im Clubjahr 2002 - 2003: ca. 4000 Rotarier, 71 Clubs (davon 48 französischsprachige, 23 deutschsprachige).

Interessen

Schreiben, Musik, Theater, Kunst, Geschichte, Sprache (Mundart), Fotografieren, Bergsteigen und Wandern, Reisen, Handarbeiten.